

Marika Erkomaischwili (Tbilisi)

ZUR GESCHLECHTEROPPOSITION IN DEM KIRKE-MYTHOS

In *Satyrica* von Petron vereinbart Kirke, die sich ihre Liebhaber aus dem Volk sucht, mit Encolp ein Rendezvous. Im vorliegenden Abschnitt (Petron., Sat. 126, 1- 139, 5) werden folgende drei Phasen der Entwicklung hervorgehoben:

- 1) Begegnung mit Kirke. Der Versuch der Liebesvereinigung, der wegen der Impotenz Encolps in Frustration endet (126, 12-128, 4; 131, 8 - 132, 5).
- 2) Encolps Seelenzustand und seine Reflexionen (128, 5-130,6, 132,6-133,1).
- 3) Versuche zur Heilung der Impotenz (130,7-131,7, 133,2-138,4).

Als Vorbild dürfte Petron den homerischen Kirke-Mythos haben. Darauf deuten vor allem die Heldenamen an – Kirke, eine Frau adliger Herkunft, und Encolp, der sich als Sklave Polyaeus ausgibt. Hier ist also ein homerischer Beiname benutzt.

Auf den ersten Blick ist das alles, was *Satyrica* mit Homers Epos zu tun hat.

Bei Petron lehnt Kirke ihre göttliche Abstammung ab und stellt sich folgendermaßen vor:

... *'ita' inquit 'non dixit tibi ancilla mea me Circen vocari? non sum quidem Solis progenis, nec mea mater dum placet, labentis mundi cursum detinuit (127, 32.)*

Wie es sich aus dem Text ergibt, sind für Petron mehrere Aspekte des Mythos bekannt.

Kirke erscheint Encolp wie aus einer Wolke hervortretender Mond:

itaque miranti et toto mihi caelo clarius nescio quid relucente libuit deae nomen quaerere (127, 31-32); delectata illa risit tam blandum, ut videretur mihi plenum os extra nubem luna proferre (127, 1-2).

Kirkes Hexenmacht ist auch nicht erstaunlich. Die Bewohnerinnen der Stadt, wo Kirke wohnt, können doch den Mond vom Himmel herunterziehen:

... *'solent' inquit 'haec fieri, et praecipue in hac civitate, in qua mulieres etiam lunam deducunt' (130, 23-25).*

Kirkes bezaubernde Stimme klingt wie die der Sirenen:

... *tanta gratia conciliabat vocem loquentis, tam dulcis sonus pertemptatum mulcebat aera, ut putares inter auras canere Sirenum concordiam (127, 29-32).*

Die Gefahr, die Kirkes Geliebte im Fall der Liebesvereinigung bedroht, ist Petron auch gut bekannt: *quae stregis comederunt nervos tuos (134, 25).*¹

Das Thema der Impotenz, deren Ursache die Zauberin aus Aeaea sein muß, ist noch an Ovids Elegie 3,7 orientiert:

Sed postquam nullas consurgere posse per artes

Inmemoremque sui procubuisse videt,

'Quid me ludis? ait, 'quis te, male sane, iubebat

Invitum nostro ponere membra toro?

Aut te traiectis Aeaea venefica lanis

Devovet, aut alio lassus amore venis (Ovid. am. 3,7, 75-80).

Man vermutet, daß Petron explizit auf Ovids Vorbild hinweist.² Aber die Nuancen des Mythos, die in *Satyrica* behandelt sind, lassen uns vermuten, daß das Impotenzmotiv das Zentralmotiv des archaischen Mythos gewesen sein könnte.

Wenn man die Körpersymbolik in Betracht ziehen würde, könnte man sehen, daß sowohl der Phallos, als auch die Waffe, ein Merkmal des Ranges ist. Hier ist die männliche Potenz konzentriert.

¹ nervus=membrum virile

² Vgl. J. Adamitz, Circe in den *Satyrica* Petrons und das Wesen des Werkes, in: *Hermes*, Bd. 123 (1995), 324-325.

Hier kommen selbstverständlich solche ittyphalische Figuren wie Hermen, mit denen die Griechen ihr Territorium markierten, in den Sinn. Auch die Babylonier gaben ihren Grenzsteinen phallische Form.³

Nach der verbreiteten Meinung, haben ittyphalische Herma-Figuren ursprünglich Fruchtbarkeit symbolisieren sollen.⁴ In unserem Jahrhundert wurde statt dessen eine andere Deutung gesucht, nämlich aus den Beobachtungen, die die Ethologen an Affen gemacht haben: Bei vielen Affenarten hat man beobachtet, daß einige Männchen an der Peripherie ihrer Gruppe "Wache" zu sitzen pflegen. Die "Wachenden" stellen dabei männliche Geschlechtsorgane zur Schau. Nähert sich ein fremder Artgenosse, wird der Penis aufgerichtet und rhythmisch bewegt. Es handelt sich um ein Imponierverhalten, das der Revierkenzeichnung dient. Die Wissenschaftler haben sofort ähnliche wachhaltende Figuren, nämlich die antiken Hermen damit verglichen. So kam man dazu, daß solche ittyphalische Figuren kulturelle Nachahmungen einer angeborenen Verhaltensweise und nicht aus der Fruchtbarkeits-Symbolik zu erklären sind.⁵ Der Akt, der allein "Frucht" erzeugt, die Vereinigung mit dem Weiblichen, wird mit den Phalloi gerade nicht angedeutet. Nicht mit der Spitze im Erdreich, sondern aufrecht stehen sie da, sie sind "erreicht", "geweckt", sie zeugen nicht, sie imponieren.⁶

Der aufgerichtete Phallos, der in sich einen aggressiven Inhalt trägt, kann im mythopoethischen Denken durch die Waffe ersetzt werden.

In der archaischen jägerischen Gesellschaft ist die spezifische männliche Rolle sowohl durch das sexuelle, als auch durch das jägerisch-kriegerische Verhalten definiert. Männliche Aggressivität und männliche Sexualität sind aufs engste miteinander verbunden und lassen sich kaum voneinander trennen.

Stock oder Keule, Speer oder Schwert, Revolver oder Kanone, die Waffe ist von steinzeitlichen Zeichnungen bis zur modernen Reklame als Attribut der Männlichkeit gleichberechtigt und fast austauschbar mit den Geschlechtsmerkmalen. Schlagen und Treffen, Stoßen und Durchbohren, all dies wird damit ambivalent, wie es auch in der Sprache zweideutig geworden ist.

Der Entwaffnete und der Entmannte bilden also eine und dieselbe semantische Reihe.

Wenn man an die verschnittenen Priester der Kybele, Artemis von Ephesos oder Dea Syria aus Hierapolis zurückdenkt, sieht man, daß die Kastraten in den Riten der Großen Mutter einen ganz besonderen Platz einnehmen.⁷ Vermutlich versuchten die verschnittenen Kultdiener den mythischen Geliebten der Göttin auf diese Weise nachzuahmen.⁸

Die Mutter Göttin, die in den älteren Mythen keinen Gemahl hat und immer einen neuen Partner erwartet, kann als die "himmlische Prostituierte" betrachtet werden. Das Schicksal aller ihrer Geliebten ist der Untergang ihrer Männlichkeit, damit das Weibliche in der Gestalt der Göttin allmächtig erstet. Diese Herrin der Berge und Wildnisse fordert das Opfer der Männlichkeit. Das ist die Gefahr, die alle ihre Geliebten bedroht.⁹

Die Mythen der Großen Mutter können in zwei Gruppen geteilt werden: diejenigen, die über Selbstentmannung berichten und die, in denen die Geliebten der Göttin vom Eber zerrissen werden.

So wurden Osiris und Tammuz von dem Wildschwein zerfleischt, Adonis und Attis im Kampfe mit dem Eber vom Zahne des Tieres tödlich getroffen.

So koexistieren diese zwei, auf den ersten Blick ganz verschiedene Mythen und solche Koexistenz ist am besten aus der Schwein-Symbolik zu erklären.

³ Vgl. W. Burkert, *Homo Necans*, Walter de Gruyter/Berlin/New York, 1972, 70.

⁴ S. M. Nillson, *Geschichte der griechischen Religion*, München, I, 1955, 118-119.

⁵ S. D. Fehling, *Phallische Demonstration*, Zetemeta, H. 61, München, 1974, 8-9.

⁶ S. W. Burkert, 1972, 82.

⁷ Der Kult der Großen Muttergöttin des Matriarchats wurde im klassischen Griechenland in Hintergrund gerückt. In der vorhomerischen sowie in der hellenistisch-römischen Epoche aber, also in der Zeit der Wiederbelebung der Archaik, spielte er die wichtigste Rolle. 204 v. Chr. wurde der Kult der Großen Göttin nach Rom eingeführt. Wie bekannt, sind die römischen Riten mit phrygischen identisch und können als Quelle benutzt werden. Vgl. A. Losev, *Die antike Mythologie in Hinsicht der geschichtlichen Entwicklung*, Moskau, 1975, 64 (Russ.); W. Burkert, 1972, 85-96; M. Nillson, 1955, II, 640-657; Th. Nöldke, *Die Selbstentmannung bei den Syren*, ARW, 1907, X, 150-152; A. Nock, *Eunuchs in ancient religion*, ARW, 1925, XXIII, 25-33.

⁸ Die Kultdiener der Großen Göttin sind entweder kastriert, oder sind weiblich eingekleidet, oder tanzen Frauentänzen. S. J. G. Frazer, *The golden Bough. A study in magic and religion*, 1927-1936; L. Deubner, *Attische Feste*, Berlin, 1966, 223.

⁹ S. J. Yarnall, *Transformations of Circe, The history of an Enchantress*, Urbana a. Chicago, 1994, 46: "In all these myths, the sacrifice of the male, though not overtly desired by the Goddess, serves to reaffirm her power, for she remains alive and intact to supervise the forces that will bring about the lover's regeneration." K. Kerényi, *Töchter der Sonne*, Zürich, 1944, 76-78.

Das Schwein, eines der ältesten und der wichtigsten Tiere, galt als das fruchtbarste unter den Haustieren. Aus diesem Grund ist vielleicht sein runder Körper schon im Frühneolith als Symbol der animalischen und vegetativen Fruchtbarkeit geworden. Die Schweinfigürchen, auf denen Weizen dargestellt ist, wurden im Dnestertal in der Nähe des schwarzen Meers aufgegraben. Der radio-karbonischen Untersuchung nach, sind sie auf 5500 v. Chr. datiert. In Rumänien und in Nordgriechenland gefundene mehrere Vasen, die Schweinefiguren darstellten, weisen darauf hin, wie groß die Rolle dieses Tieres im Kult war.

Wahrscheinlich wurde nach der agrarischen Revolution paleolithische "schwängere Göttin" in die Gottheit der Fruchtbarkeit des Bodens, die man mit der Sau assoziierte, transformiert.

All dies wurde in der Sprache widerspiegelt. Die Fruchtbarkeit ist die Hauptbedeutung des indoeuropäischen Terminus *Sau*, der vom *su Stamm abgeleitet ist, genauso wie anderer Wörter, die von gleichem Stamm entstanden sind.

In Wirklichkeit könnte man, meines Erachtens, in den Mythen der entmannten und vom Eber zerrissenen Helden, einen und denselben Tiefinhalt ergreifen. Die Große Mutter, die keinen Gemahl hat, braucht von Zeit zu Zeit die männliche Energie aufzusaugen, um ihre fruchtbare Weiblichkeit wieder aufzufrischen.

Mit Rücksicht auf solche Information ist ein ganz neuer Hintergrund in der Kirke-Geschichte zu suchen und der Mythos könnte neuartig interpretiert werden.

Folgen wir der Homererzählung:

Der reife Odysseus besucht seinen Großvater Autolykos auf Parnassos.

ὄππότε ἄν ἠβήσας μητρώιον ἐς μέγα δῶμα
ἔλθῃ Παριησόνδ'...(τ 410-411).

Auf der Jagd wird er vom Zahne des Ebers verletzt.

...ὁ δὲ μιν φθάμενος ἔλασεν σὺς

γουνὸς ὑπερ, πολλὸν δὲ διήψυσε σαρκὸς ὀδόντι (τ 449-450).

So ist er ein "markierter" Held. An dieser Wunde erkennt ihn die Amme Eurykleia.

In diesem Abschnitt ist sowohl die Lage der Wunde, als auch Odysseus' Alter bemerkenswert. Die Aoristform ἠβήσας die von ἠβάω abgeleitet ist, bedeutet Pubertät, Alter, wenn man in voller Kraft und Blüte am vollkräftigsten ist, wenn man vollkommene Manneskraft besitzt.¹⁰

Im Knie (τὸ γόνυ, poet. ὁ γουνός) ist nach Homer die Körperkraft und die Lebensenergie konzentriert und dessen Lähmung ist ein Zeichen der Ermattung und der ausgehenden Lebenskraft.¹¹

Betrachten wir einen der ältesten Dionysos-Mythen. Wenn Athena, die Göttin der Weisheit aus dem Zeuskopf zur Welt kommt, wird der frühgeborene Dionysos, Gott der Fruchtbarkeit und der primären Instinkte, im Knie seines Vaters ausgetragen, wie es auf dem Krater, der in der Sammlung des archäologischen Nationalmuseums zu Tarantas bewahrt und mit 410 v. Chr. datiert wird, dargestellt ist.

Anders zu sagen, wurde die Lebens-/ Manneskraft des Odysseus schon einmal dem Verfall ausgesetzt. Im Gegensatz zu Attis oder Adonis war er imstande, die Gefahr zu überwinden.

Besprechen wir jetzt die Episode, die über Kirkes und Odysseus' Zusammentreffen berichtet.

Odysseus wird von Hermes mit einem Gegenmittel "Moly" gegen den Zauber der Kirke versehen und gleichzeitig warnt ihn vor anderer Gefahr. Erst wird ihm die Zauberin die Schale (τὸ δέπας) mit *Kykeon* anbieten. Dank *Moly* aber bleibt Odysseus schadlos. Da soll er das Schwert (τὸ ἄορ) ziehen und Zauberin mit dem Tod bedrohen. Anstatt dessen bietet ihm Kirke an, das Bett mit ihr zu teilen. Bevor sich Odysseus auf dieses Angebot einläßt, soll er von Kirke den "großen Eid" fordern, keine weiteren Listen gegen ihn zu ersinnen. Andernfalls beraubt die Zauberin den Entwaffneten/ Entkleideten¹² der Kraft und Männlichkeit.¹³

ὦ Κίρκη, πῶς γάρ με κέλει σοὶ ἦπιον εἶναι,
ἢ μοι σὺς μὲν ἔθηκας ἐνὶ μεγάροισιν ἑταίρους,
αὐτὸν δ' ἐνθάδ' ἔχουσα δολοφρονέουσα κελεύεις
ἐς θάλαμόν τ' ἵέναι καὶ σῆς ἐπιβήμεναι εὐνῆς,

¹⁰ S. F. Passow, Handwörterbuch der griechischen Sprache, I, Leipzig, 1841.

¹¹ S. F. Passow, 1841. Nach einem hethitischen Mythos der Knie euphemistisch bedeutet Phallos. Vgl. R. Gordeziani, Die griechische Zivilisation, 1983, 113 (Georg.).

¹² γυμνός bedeutet sowohl "entwaffnen" als auch "entkleiden".

¹³ Vgl. κ 294-301

μη τί τοι αὐτῷ πῆμα κακὸν βουλευσέμεν ἄλλο,
μη σ' ἀπογυμνωθέντα κακὸν καὶ ἀνήνορα θῆη (κ 300-301).

ὄφρα με γυμνωθέντα κακὸν καὶ ἀνήνορα θείης (κ 337-341) —sagt Odysseus zu der Göttin.

Es ist ganz klar, daß der Held, der in der Pubertät vom Eber unverletzt geblieben ist, wird später diese Gefahr auch überwinden. Die antiken Homerzuhörer, denen die Jagdgeschichte, wie auch deren Symbolik schon bekannt sein sollte, würden darüber nicht staunen. Wie es schon gesagt wurde, können die Sagen von den entmannten und von der Sau/ dem Eber zerrissenen Helden als zwei verschiedene Varianten eines Mythos betrachtet werden.

Nur nach diesen Prüfungen ist Odysseus für *Nekyia* bereit. Die Opposition ist neutralisiert. Das Schwert /der Phallos bewältigt die Schale/Vulva.¹⁴ Kirke drängt sich von Odysseus zurück, verwandelt sich aus der Antagonistin in die Helferin und weist auf den Hadesweg.¹⁵

Aus dieser Analyse des Kirke-Mythos sind folgende Schlußfolgerungen zu ziehen: Einerseits, ist es möglich im Mythos die für die Große Mutter charakteristischen Schichten zu rekonstruieren und zu vermuten, daß die Sau eine mögliche zoomorphische Inkarnation von ihr ist. Andererseits, dürfte man schließen, daß Odysseus ein ganz neuer Heldentyp ist. Im Gegensatz zu Thamuz, Attis oder Adonis ist er bereit, sich mit dem Weiblichen zu treffen, ohne sich ihr untergeordnet zu werden.



¹⁴ S. B. Toporov, *Myth, Ritus, Symbol, Bild*, Moskau, 1995, 11-15 (Russ.).

B. Toporov unterscheidet zwischen dem Urding, dem starken Ding und dem schwachen Ding. Das Urding wird durch das Sakrale, das Kosmologische und das Rituelle gekennzeichnet. Das starke Ding ist gleichartig geschaffen. Das schwache Ding ist dessen Nachahmung und steht am Anfang der Profanen-, Hilfsdinge. Toporov betrachtet die Körperglieder der Menschen (in unserem Fall die Genitalien) als die Undinge. Das Schwert und die Schale aber müssen deren Nachahmungen sein. man dürfte die zu den starken Dingen zählen.

¹⁵ Die vorliegende Passage aus "Odyssee" dürfte die Periode der Kulturgeschichte darstellen, als in der Mythen und also auch in der Gesellschaft, das Matriarchat durch das Patriarchat ersetzt wurde.